

Man wollte solche Befunde eigentlich erstmal in der internen Datenbank belassen und damit, für die Züchterin nicht im Geringsten nachvollziehbar, diesen wichtigen Befund anderen Züchtern, den Mitgliedern des Clubs, vorenthalten. In der öffentlich zugänglichen Datenbank steht er leider bis heute nicht. Die Erkrankung eines weiteren Samojedens in Deutschland ist bisher nur Freunden der Besitzer bekannt, obwohl auch deren Befund eines Tierneurologen dem DCNH seit Monaten vorliegt.

### Therapien zeigen keine Wirkung

Gjoyas Krankheitsverlauf ist für ihre Besitzerin nicht einfach hinzunehmen. Das erste Antiepileptikum (Medikamente, welche die epileptischen Anfälle wenn möglich verhindern oder zumindest deren Häufigkeit, Schwere und Dauer mindern sollten) brachte, auch nach mehrmaliger Dosierungserhöhung, die von starken Koordinationsstörungen begleitet waren, nicht die gewünschte Wirkung. Ein zweites Antiepileptikum kam hinzu. Auch das brachte leider nur eine leichte Besserung in der Phase vor und nach dem eigentlichen Krampf. Seit Anfang Dezember 2010 hat Gjoya fast alle zehn bis zwölf Tage Serienanfälle. Die Hündin gehört zu den rund 40 Prozent aller Fälle, die sich komplett therapieresistent zeigen. Letzte Hoffnung ist die Teilnahme an einer Studie der Uni München für therapieresistente Hunde. Doch auch damit hat sich leider bisher keine Besserung eingestellt. Die Aussichten auf den weite-



geschlossen. Der Befund des Tierneurologen lautete somit auf idiopathische respektive vererbte Epilepsie. Gjoya bekam ein erstes Antiepileptikum verabreicht.

Für die engagierte Züchterin war sofort klar: Um eine versteckte Verbreitung von Epilepsie zu verhindern, folgte sie dem Rat von Fachärzten und nahm sowohl Gjoya als auch deren Mutter aus der Zucht heraus. Auch verzichtete sie darauf, mit den Geschwistern von Gjoya im Zuchtrecht weiter zu züchten. Epilepsie ist zu schlimm, um das Risiko der Weitervererbung einzugehen. Gleichzeitig informierte sie die beiden für die Elterntiere von Gjoya zuständigen Zuchtverbände über den Befund. Die Reaktionen waren für die Züchterin ernüchternd. Man bedankte sich für die Offenheit; um eine Veröffentlichung des Befundes im Clubmagazin des Deutschen Clubs für Nordische Hunde (DCNH) musste sie lange kämpfen.

**« Die Hündin gehört zu den rund 40 Prozent aller Fälle, die sich komplett therapieresistent zeigen. »**

ren Verlauf machen Angst. Es drohen Serienanfälle, aus denen Gjoya nicht mehr alleine herauskommen kann, bei denen Gehirnzellen absterben und von denen der Hund am Ende erlöst werden muss. Epilepsie darf keinesfalls verharmlost werden! Sie ist mit all ihren Nebenerscheinungen sehr ernst zu nehmen und beeinträchtigt nicht nur die Lebensqualität des Hundes, sondern in besonderem Masse auch diejenige seines Besitzers. >